



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 30 Pfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 30 Pfg. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Im Abonnement (Geld) monatlich RM. 14,-. Preis der Einzelnummer (Geld) 10 Pfg. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Schlegel, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind für den 1. Juli 1944 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. Juli 1944 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. Juli 1944 gültig.

Nr. 162

Neuenbürg, Donnerstag den 13. Juli 1944

102. Jahrgang

Schwere Abwehrelämpfe in der Mitte der Ostfront

Angriffs- und Abwehrrfolge in der Normandie — Abwehrlämpfe und Gegenangriffe in Italien

Berlin, 12. Juli. In der Mitte der Ostfront sind die Bewegungen der Bolschewisten unter der Wirkung deutscher Gegenmaßnahmen spärlich langsamer geworden.
Nördlich des Pripiet kommen sie trotz anhaltend starken Drucks nur schrittweise vorwärts. Unsere Truppen bildeten westlich Szynara bis hinan zur Njemen-Schlucht bei Orla eine Reihe von Sperrelinien, an denen feindliche Angriffe scheiterten. Die westlich Orla und westlich Wda vorgehenden Bolschewisten hatten durch den hartnäckigen Widerstand unserer Jäger und Grenadiere wieder hohe Verluste, und weiter nördlich schlugen unsere Panzer-Divisionen in erfolgreichen Gegenangriffen den südöstlich Wlana gegen den Njemen vorgehenden Feind ab. Schlachtflieger unterstützten den Abwehrlampf und vernichteten hier mehrere Panzer und über 100 Kraftfahrzeuge.
Aus dem Raum von Wlana brachten die Sowjets nach Norden und Westen. Die Vorstöße nach Norden scheiterten an einer quer durch den Njemen-Bogen gelegenen Schneiseleitung, und westlich Wlana wurde der Feind östlich Bismarck an Sperrelinien aufgehalten. Sein weiterer Vorstoß auf Wlana selbst scheiterte am Widerstand der tapferen Verteidiger, die im Laufe der letzten drei Tage über 60 Panzer vernichteten. Mehrere Selbstgeschütze, Feldhaubitzen, Grenatwerfer und Tausende von Kraftfahrzeugen wurden dort von unseren in den Erdkampf eingreifenden Schlachtfliegern zerstört. Die gabelnden Angriffe, mit denen die Sowjets ihren Stoß nordöstlich Wlana im Raum von Utena vorwärtsstreifen wollten, brachten ihnen ebenfalls keine Erfolge. Südlich der Wlana verdrängten unsere Truppen ihre Kesselstellung nach Westen. Sie liegt in einem großen, etwa von Wiedusa an der Duna bis Utena an der Straße Dünaburg-Kaun reichenden Bogen nennmehr auch schräg von Dünaburg. Zahlreiche an diesem Abschnitt angelegte sowjetische Angriffe blieben vergeblich. Gegen Dünaburg setzte der Feind von Süden her fünf Divisionen und eine Panzerbrigade ein.
Unsere hier seit Tagen in hartem Abwehrlampf stehenden Grenadiere schlugen die Angreifer in erbitterten Kämpfen ab und schlossen eine vorübergehend entkandene Frontlinie. Durch in Massen abgeworfene feindliche Sprengbomben hatten hier die vorgehenden bolschewistischen Infanteriekolonnen erhebliche Verluste.
Nördlich Polozk führten die Bolschewisten von Osten her unter Einsatz von drei Divisionen massierte, von Panzern unterstützte Angriffe. Sie wurden ebenso wie die südlich Polozk angelegten Infanterie- und Panzerkräfte unter Abstoß zahlreicher Kampfwagen blutig abgewiesen. In einer tieferen Einbruchsstelle sind die schweren Kämpfe noch im Gange.
Im Laufe der Nacht zum Mittwoch richteten unsere Kampf- und Schlachtfliegerverbände heftige Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets in den Räumen von Tirahpol, Baranowitschi, Dünaburg und Polozk. Die bei guter Sicht abgeworfenen Bomben verurteilten in den von Jagdfliegern freigelegten Zielräumen verheerende Brände.
An der Kubanfront führten unsere Truppen eine Reihe energischer Gegenangriffe und schossen bei der Abwehr feindlicher Durchbruchversuche 104 Panzer ab. Das Schwergewicht der Kämpfe lag beiderseits Caen, südwestlich Tilly, östlich und nordwestlich St. Lo und im Raum südöstlich und südlich La Haye du Bois. Da die Briten mit ihrem Frontalangriff auf Caen trotz erheblicher Verluste nur Teilsergebnisse erzielt hatten, versuchten sie durch Vorstöße auf

dem östlichen Orne-Ufer die Stadt von ihren Verbindungen nach Osten abzuschneiden, damit sollte zugleich der Widerstand unserer Truppen in dem weitläufigen Industriegebiet im Südteil der Stadt ausgeschaltet werden. Gegenstöße warfen den bei Colombelles zunächst vorgehenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Caen stießen gepanzerte Kampfgruppen den am Vortage bei Wallat gemordeten Briten nach. Diese setzten sich im Saag einer von Feldhaubitzen und Schiffsartillerie geschossenen Feuerlade auf den Höhen bei Ceroville noch einmal fest. Dennoch trieb der eigene Angriff den Gegner bis in die Ruinen von Ceroville zurück. Dort sind zur Stunde heftige Kämpfe gegen die bei Nacht eingetroffenen feindlichen Verstärkungen im Gange. Die Briten führten ihrerseits südwestlich Tilly einen neuen heftigen Angriff auf breiter Front, um das von unseren Truppen gehaltene Stück der Straße Juvisy-Caen zu gewinnen. Von zahlreichen Batterien unterstützt, verpassten sie mit Schwerpunkt bei Dottot unsere Linien einzubringen. Die einzige Einbruchsstelle wurde durch Gegenstöße vereinnahmt. Im übrigen brach der Angriff schon vor unseren Stellungen blutig zusammen.
Einen zweiten heftigen Abwehrrfolg errangen unsere Truppen im Abschnitt östlich und nordöstlich St. Lo. In der Erkenntnis, daß ihre Operationen südlich des Vire-Landkanals nicht zur Umfassung von St. Lo führen würden, entschlossen sich die Nordamerikaner zur Wiederholung ihres vor etwa zwei Wochen schon einmal gescheiterten Frontalangriffes. Trotz zehnfacher Wiederholung blieb es aber wiederum nur bei drei geringfügigen, sofort abgegriffenen Einbrüchen westlich Verlay und bei St. Andre. Zwischen Vire und Breterville zur Hay an der Westküste der Cotentin-Halbinsel drängen unsere Kampfgruppen in Gegenstößen zum Teil bis tief in den Rücken des Feindes vor und verhindern dadurch greifbare Erfolge der mit starken Kräften angreifenden Nordamerikaner.
An einigen Stellen, so bei La Motte an der Straße Caranta-Beriers, im Wald von Mont Castré und südwestlich La Haye du Bois, wo die Nordamerikaner beim Vorstoß auf Angoville erhebliche Verluste erlitten, sind die Kämpfe noch im Gange. Kennzeichnend für die Lage an dem Frontbogen St. Lo und der Westküste der Cotentin-Halbinsel ist, daß die Nordamerikaner ihr auf eine Umfassung von Beriers und Virey hingeliebendes Operationspläne als gescheitert zu betrachten scheinen und sich jetzt auch hier zu verlustreichen Frontalangriffen gegen unsere tief gestaffelte Verteidigungszone gestöhnen sehen. Starke Jagdfliegerverbände unterstützten den ganzen Tag über trotz wechselnder Wetterlage die Deeresverbände. Sie brachten dem Gegner durch Tiefangriffe empfindliche Materialverluste bei und schossen gemeinsam mit der letzten Flak eine Reihe feindlicher Jagdbomber ab.
In Italien beschränkten sich die Angriffe der Briten und Nordamerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste in den letzten Tagen auf den Abschnitt von Bogliobonni und das Oberthal bei Gitta di Castello. Wiederholte heftige Vorstöße nordamerikanischer Divisionsgruppen gegen Bogliobonni brachten blutig zusammen. Auch beiderseits dieser Stadt blieben die feindlichen Vorstöße nördlich Castelino und bei Cassino ohne Erfolg. Im Oberthal versuchte der Gegner noch schwerer Artillerievorbereitung unsere Truppen weiter nach Norden zurückzuwerfen. Er wurde bei San Lucia aufgefangen und gemorfen.

Der Heeresgeneralstab

Von Major a. D. von Reiser

Die Bedeutung des deutschen Heeresgeneralstabes für die trugsfähige Ausbildung des deutschen Heeres und damit für die Wehrmacht des ganzen deutschen Volkes ergibt sich am anschaulichsten aus der Tatsache, daß kein Heer durch Deutschlands Feinde ein Kernstück des Heeres verloren hat. Durch dieses Gemalmittel glauben die sogenannten Siegerstaaten ein für allemal die Überlegenheit des deutschen Heeres über alle seine Gegner aufzuhalten und auf diese Weise das deutsche Volk für immer niederhalten zu können. Aber konnten sie auch die äußere Organisation des Generalstabes vorübergehend zerbrechen, der Geist, mit dem die großen Generalstabschefs der Vergangenheit das deutsche und indier das ganze deutsche Heer erfüllt hatten, blieb auch in der feinen, geschulten deutschen Reichswehr lebendig und behielt ihre Führer, die spätere Wiederherstellung eines großen deutschen Volkheeres wirksam vorzubereiten.

Nach der Wiedereingliederung der Wehrmacht im Jahre 1935 wurde der Generalstab des Heeres auch dem Namen und der Uniform nach wieder eingeführt. Der Unterschied gegenüber dem alten deutschen Heere beruhte nur darin, daß er keine selbständige Behörde für sich mehr bildete, sondern dem Oberkommando des Heeres angegliedert. Im übrigen aber wurde die alte bewährte Organisation des Generalstabes beibehalten. Im Generalstab des Oberkommandos des Heeres — früher Großer Generalstab genannt — wurden im Frieden alle die Tätigkeitsgebiete behandelt, die die Kriegsbereitschaft des Heeres und seine trugsfähige Ausbildung betrafen. Dazu gehörten an erster Stelle die Mobilisierungsvorbereitungen und der Aufmarsch des Heeres im Ernstfall, das Studium der militärischen Einrichtungen der fremden Staaten, die Bearbeitung der Kriegsgeschichte und ihrer Lehren für künftige Kriege, die Landesaufnahme usw. Neben dieser direkt dem Chef des Generalstabes des Heeres unterstehenden zentralen Organisation im Oberkommando des Heeres gibt es im Frieden wie im Kriege bei jedem Armeekorps einen Chef des Generalstabes, der als erster Berater des kommandierenden Generals die bei der Ausbildung bzw. Führung des Armeekorps zu unterstützten hat. Im heutigen gewaltig vergrößerten Kriegsheer, in dem zwischen dem Oberkommando des Heeres und dem Korpskommando noch die Heeresgruppen- und Armeekorpskommandos eingeschaltet sind, haben selbstverständlich auch diese höchsten Kommandoebenen einen Chef des Generalstabes, dem ebenso wie bei den Armeekorps eine Reihe von Generalstabsoffizieren als Gehilfen für die Sachbearbeitung auf operativem Gebiete bzw. für die Regelung des Nachschubs angeschlossen sind.
Um diesen seinen Kriegsaufgaben gewachsen zu sein, bedarf der Generalstabsoffizier einer ganz besonderen Ausbildung. Nur die fähigsten Offiziere wurden im Frieden nach gründlicher Vorbildung — meist auf der Kriegsakademie — und nach mehrjähriger Kommandierung zum Generalstab in diesen veretzt. Hier wurden sie neben ihren laufenden Dienstaufgaben auf Generalstabsstellen, Kriegsspielen usw. dauernd weiter in den Aufgaben der höheren Führung geübt. Gleichseitig wurde durch direkten Wechsel zwischen Generalstab und Truppenkommando — als Kompaniechef, Bataillionskommandeur, Regimentskommandeur — dafür gesorgt, daß der Generalstabsoffizier nicht einseitig theoretisch ausgebildet wurde, sondern immer die Fühlung mit der Truppe behielt. Diese Art der Ausbildung hat sich, wie in allen früheren Kriegen, so auch im heutigen wieder ganz besonders bewährt. Es liegt im Wesen des Generalstabes begründet, daß von seiner Richtigkeit bei den großen Kriegshandlungen nur wenig an die Öffentlichkeit dringt. Sie vollzieht sich im stillen „hinter den Kulissen“, hat aber entscheidenden Anteil an den Erfolgen der deutschen Kriegsführung. Im übrigen sind auch die höheren Führer des Heeres selbst zum größten Teile aus dem Generalstabe hervorgegangen.

„Mehr sein als scheinen“ lautet die Forderung, die der große Schlachtenlenker Moltke an den deutschen Generalstabsoffizier stellte und die seitdem die Weisheit des Generalstabes maßgebend bestimmt hat. Wie sehr der „große Schwelger“ selbst mit seiner Person hinter seinen Wert zurücktrat, beweist die bekannte Frage eines höheren Truppenführers auf dem Schlachtfeld von Königgrätz, als ihm ein „Besehl des Generals von Moltke“ überbracht wurde: „Wer ist General von Moltke?“ Moltke war es auch, der der Stellung des Generalstabschefs und damit dem gesamten Generalstabe durch seine überragenden Führereigenschaften und die geniale Führung des Heeres nach dem Grundgedanken „Getrennt marschieren, vereint schlagen“, der sich bei Königgrätz und später bei den Schlachten um Reu und bei Sedan so glänzend bewährte, jenes einseitige Kräfteverhältnis verliehen hat, das ihnen fortan im deutschen Heere vererbte. Sein ebenbürtiger zweiter Nachfolger Graf Schlieffen hat dann in der weiteren Verfolgung der Moltkeschen Gedankengänge dem Generalstab und dem ganzen deutschen Heere den Gedanken des Vernichtungstieges geradezu eingeschlämert. Nicht der „ordinäre Sieg“, d. h. das frontale Zurückwerfen des Feindes, sondern nur die Umfassung, der der Stoß gegen seine Rückstellungen führen mußte, und damit die Vernichtung des Feindes und damit die Entscheidung herbeiführen.
Die großen Vernichtungsschlachten des heutigen Krieges in Polen, im Westen und im Sowjetland bestätigen die Richtigkeit der Schlieffenschen Lehre. Ohne die Voraussetzungen des deutschen Generalstabes, ohne seine aufopfernde, stille Arbeit an der Schlachtfähigkeit des Heeres im Frieden wie im Kriege wären solche gewaltigen Vernichtungskämpfe von geradezu künstlerischer Vollendung im großen wie im Kleinen niemals möglich gewesen.

Der Führer verließ am 2. Juli 1944 das Eisenland zum Hinterland des Eberns Kreuzes an Major Otto von Wallat, Bataillionskommandeur in einem Hamburger Grenadier-Regiment (mot.) als 300. Soldaten der deutsche Wehrmacht.

Neues in Kürze

Bern. Wie antich mitgeteilt wird, sind am Mittwoch neun amerikanische Bomber in der Schweiz notgelandet. Ein sechster Bomber stürzte oberhalb Aideris ab.

Stockholm. Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Besuch des Chaulles in Washington ein völliger Fehlschlag gewesen. Roosevelt hat erneut erklärt, daß die Vereinigten Staaten das Alger-Komitee nicht als provisorische französische Regierung anerkennen, und daß „diese Politik unverändert fortgesetzt“ werde.

Roosevelt weist auf die Härte der Kämpfe hin

Stockholm, 13. Juli. Präsident Roosevelt erklärte laut Reuters am Mittwoch anlässlich der Begrüßung des neuernannten Botschafters von Bern, Don Pedro Veltran: „Die furchterliche Wale des unergieblichen Kampfes, in den wir verwickelt sind, steht uns noch bevor und die Alliierten müssen sich auf große Leiden und enorme Verluste gefasst machen“.

Roosevelt will sich wiedewählen lassen

Stockholm, 13. Juli. Wie Reuters aus Washington meldet, gab Roosevelt in einem Brief an den Vorsitzenden der demokratischen Partei, wie zu erwarten war, seine Absicht bekannt, sich zur Wiedewahl als Präsident aufstellen zu lassen.

Lippmann bestätigt Lyttelton
NSW provoziert Japan

Osaka, 12. Juli. Wie „Daily Telegraph“ in einer Reporter-Meldung feststellt, wird die sensationelle Behauptung des britischen Produktionsministers Lyttelton, die USA hätten den Angriff auf Pearl Harbor provoziert, nunmehr auch von dem bekannten NSW-Journalisten Walter Dippman in seinem letzten erschienenen Buch „Kriegsspiele der NSW“ wiederholt.

Wenn die Amerikaner, so schreibt Dippman, bis zum Juli 1941 mit dem totalen Wirtschaftskrieg gegen Japan gewartet hätten, der damals im Einfrieren der Guthaben der USA und Ausweitung der Konjunkturalen Höhepunkt erreichte, so hätten sie diesen Zeitpunkt gewählt, weil nunmehr feststand, daß die Engländer weiterhin durchhalten konnten und Deutschland in den Krieg mit den Sowjets verwickelt war. In einem früheren Zeitpunkt hätte er „das Risiko eines großen Kapitalkrieges“ bedeutet, eine Armee, eine Luftwaffe und eine wirklich moderne Flotte zu waren.

Japan baut große Holzschiffe

Wesentliche Transporterleichterungen
Tokio, 12. Juli. (Oftasendbericht des DWA.) Die Yamagata-Schiffbauwerkstatt wird, wie verlautet, so meldet Dornel, den Bau von über 2000 Tonnern Holzschiffen beginnen, die ein Minimum von Stahl erfordern. Die Pläne, deren Durchführung bisher technisch als unmöglich galt, waren vor längerer Zeit unter der Leitung des Marinetransportamtes aufgestellt worden. Bei der Fertigstellung der Pläne für die neuen Schiffe, die die Einparung von Stahl gestatten, machte sich die Gesellschaft die technische Erfahrung zunutze, die in der Vergangenheit bei dem Bau der 20-Tonnen-Schiffe gesammelt worden waren. Das Schiffbauholz befindet sich in großen Mengen in der Nähe der Werk.

Der Direktor der Yamagata-Schiffbauwerkstatt, Kawanishi, erklärte, die neuen Schiffe, die mit starken Maschinen ausgerüstet werden würden, würden sehr zu den Transporterleichterungen beitragen.

Wallace: Lage Chinas „sehr ernst“

Roosevelt und Vizepräsident Wallace hatten, wie Reuters aus Washington meldet, am Montag eine zweitägige Besprechung, die sich, wie Wallace nachher erklärte, auf China bezog, dessen Lage er als „sehr ernst“ bezeichnete.



Aus dem Heimatgebiet

12. Juli

Wedenkzeuge: 1816: Der Schriftsteller Gustav Fraytag geb. — 1874: Altental Rufmann auf Bismard. — 1897: Der Reichshofrat und Kanzler Dr. Jung geb. — 1899: Der Dichter Robert Hammerling geb. — 1938: Der Grobindustrielle Emil Kirdorf geb. — 1941: Elna-Vinie mehrfach durchbrochen, Wittehof genommen.

Der Obstgarten im Juli

An sich ist es nötig, die Obstgehölze jetzt tüchtig zu wässern. Späterhin braucht man besonders eine reichliche Bewässerung, wenn es unter einer Dörrperiode steht, die den Regen abbaut. Der Sommerkult wird fortgesetzt. — In nicht stehende Früchte an den Spalten werden ausgehäutet, damit sich die überlebenden gut entwickeln können. — Reich mit Früchten behangene Obstbäume sind abzuschneiden, damit die Äste nicht abbrechen. Die Äste müssen mit Zapfen oder mit Stücken von Reifengummi umwickelt werden, damit sie nicht scheitern. Sollten dennoch einmal Zweige abbrechen, sind sie glatt abzuschneiden. Die Wunden sind mit Baumharz oder mit Kautschuk zu verschnüren. — Tragende Obstgehölze können mit Phosphorsäure gedüngt werden. Tausch ist in jedem Falle zu vermeiden! — Frühjahrsdüngungen sind darauf zu untersuchen, ob sie auch angebracht sind. Wässerliche Düngung zu entfernen.

Früchte, die sich an den Stämmen frisch gepflanzter Obstbäume zeigen, sind abzuschneiden. Stroh-, Fern- und Beerenerdbeeren sind am besten in der frühen Morgenstunde zu ernten, weil sie dann am besten im Geschmack sind. — Aprilrosen und Pfirsche erntet man vor Tagesanbruch vor der Reife und läßt sie an einem kühlen und dunklen Orte nachreifen. Das Aroma wird dadurch verbessert. — Stachel- und Johannisbeeren werden nach der Reife geerntet und gedüngt. In diesem Falle kann man auch die Früchte verwenden. Gleichzeitig kann auch der Schnitt erfolgen.

Erdbeeren sollten im Juli noch nicht gepflanzt werden, sondern erst im August, weil sich die Jungpflanzen bis dahin ganz erheblich kräftigen. Die Erdbeereerde können jetzt aber vorbereitet werden. Gut verrotteter Dünger oder gute Komposterde wird auf das umgegrabene Land ausgebreitet und leicht untergegraben, nicht untergegraben, denn die Erdbeere ist ein Flachwurzler. Man kann die Beete auch einige Tage vor dem Auspflanzen janchen. Die Beete dürfen nie an einer Stelle angelegt werden, an der früher Erdbeeren standen. Die alten Erdbeerbeeten sind zu entfernen, sobald die Ernte beendet ist. Sie sind, nachdem der Boden gehackt und das Unkraut entfernt ist, zu janchen. An sich ist die Regel, daß Erdbeeren nicht länger als drei Jahre an der gleichen Stelle stehen bleiben sollen. Die Praxis lehrt aber, daß Erdbeeren auch noch im sechsten oder achten Jahre gut tragen, es kommt dabei aber auf die richtige Pflege und Düngung an.

Rein Garten ohne Peterfille!

Das die Peterfille den Scherznamen „Peterle auf allen Suppen“ erhielt, zeigt, daß sie in die Küche „eingewachsen“ ist. Sie läßt sich im Topf und in Holzschalen kochen, also feineswegs nur im Freien, und treibt darin auch im Winter Wurzeln. Im Garten ist man die Peterfille in gut gelockerten und gedüngten Boden, entweder dreiwirrig oder besser in Reihen mit 15 bis 20 Zentimeter Zwischenraum, und nicht zu tief. Wird dann der Boden von Unkraut freigehalten und öfter gelockert, dann wachsen die Pflänzchen den ganzen Sommer bis tief in den Herbst hinein weiter und liefern unermüdet für würzigen Kraut in die Suppe. Sollen die Wurzeln dick und fleischig werden — zum Verzehr als Gemüse oder Suppenwürze oder zum winterlichen Austreiben —, so verlegt man die jungen Pflanzen in einen Abstand von je 10 Zentimeter; man erhält dann so kräftige Wurzeln, daß sie in einem nicht zu kalten Raum auch im Winter grünen.

Zur Frühkartoffelverwertung

Die Verbraucher haben mit den Lebensmittelkarten für den 64. Verteilungszeitraum Kartoffelbezugsausweise für die 64. bis 68. Verteilungsperiode erhalten. In der 64. Verteilungsperiode (bis 23. Juli 1944) können darauf nur die Verbraucher Kartoffeln beziehen, die entweder bisher schon auf den laufenden Bezug angewiesen waren oder im vorigen Herbst nur zwei Zentner einstellern konnten. Mit dem Verteilungschein 64 mußte dem Verteiler der Stammschnitt der Sonderbezugsausweise 62/63 für Brot ausgehändigt werden. Wer im Herbst 1943 je Kopf drei Zentner eingekauft hatte, muß damit bis zum 23. Juli 1944 reichen.

Vom 24. Juli an haben nunmehr alle Verbraucher Anspruch auf Kartoffeln. Von diesem Zeitpunkt an tritt eine wichtige Änderung ein, die vom Verteiler und auch von den Verbrauchern beachtet werden muß. Bei der Auslieferung der Kartoffeln hat der Verteiler künftig die Einzelabschnitte abzutrennen. Diese Einzelabschnitte müssen dem Ernährungsamt wie früher die Verteilungscheine eingereicht werden. Damit haben die Verteilungscheine ihre Bedeutung als Abrechnungsgrundlage verloren. Der Verbraucher kann auf die Einzelabschnitte bei jedem Verteiler, auch auf dem Wochenmarkt, Kartoffeln beziehen. Der unmittelbare Bezug vom Erzeuger ist bei Frühkartoffeln nur innerhalb der Ortsbauernschaft möglich. Der Wochenfang an Frühkartoffeln beträgt je Kopf und Woche bis auf weiteres 2,5 Kilogramm.

Kartoffelstärkeerzeugnisse an Stelle von Nahrungsmitteln

Im 65. Verteilungszeitraum erhalten die Verbraucher nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 50 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnisse, sondern insgesamt 100 Gramm. Die Nahrungsmittelration wird dafür um 50 Gramm gekürzt. Die zuzulassige Menge an Kartoffelstärkeerzeugnissen wird auf die Abschnitte R 21 und R 22 der rosa Nahrungsmittelkarten und R 9 und R 10 der blauen Nahrungsmittelkarten abgeben. Die Einzelhandelsgeschäfte erhalten bei der Vorlage dieser Abschnitte nur Bezugsscheine über Kartoffelstärkeerzeugnisse. Für die Inhaber der R 3-Wochenkarte tritt diese Verschärfung in der Nahrungsmittelration nicht ein. Großverbraucher erhalten ebenfalls an Stelle von 50 Gramm Nahrungsmitteln die gleiche Menge Kartoffelstärkeerzeugnisse.

Briefmarken beim Kaufmann. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß amtliche Abgabestellen für Postwertzeichen bei Geschäftsleuten usw. in größerem Umfange als bisher eingerichtet werden sollen, um den Postbesitzern den Bezug von Postwertzeichen zu erleichtern. Für die Nahrungsmittelkarten wird den Inhabern der Abgabestellen eine Vergütung von 1 Prozent gewährt. Voraussetzung ist, daß nur an Kleinbezieher Marken abgegeben werden. Besonders auch nach Luftangriffen kann auf diese Weise die Versorgung mit Postwertzeichen vereinfacht und erleichtert werden, so daß die Einrichtung solcher Abgabestellen auch im Interesse der Geschäftsleute selbst liegt.

Der Mittag

Es gibt es, da des Mittags Blüte übermild nun braune Berge sitters und in unaußersichtlich linder Säue sie wie Himmelslebenskraut umwollert.

In, wie Liebe dricht es aus den Räumen, und nur noch aus Frauengangsternen lauscht du dies aus fast zu seligen Träumen hergestankene Gottesleuchten lernen.

Christian Morgenstern.

Die Biene flieht das Unreine

Was der Volksmund von der Imme sagt

Jetzt tummeln sich wieder die fleißigen Bienen von Blüte zu Blüte, und sammeln eifrig den Nektar ein, auf daß wir ein bißchen nahrhaften und schmackhaften Honig aus den Blütenkörnern ernten können. So ganz begeistert ist man allerdings nur, wenn sich die wandernden Immen nicht zu nahe bei uns tummeln, denn die „Blumentölpel“, wie man sie auch nennt, tragen einen gefährlichen Stachel. Aber vertraut ist uns die Biene, denn sie war schon vielen, vielen Generationen unserer Vorfahren als „Hausfliege“ bekannt und vertraut. Im Volksglauben nimmt sie eine sehr hohe und heilige Stellung ein. Denn die Biene gilt als heilig und heilsam.

Diese hohe Verehrung führte dann auch zu der Annahme, daß die Imme jede Unreinheit nicht vertragen kann und davor die Flucht ergreift. Fliehende Menschen kann sie gar nicht vertragen, auch lose fliegende Insekten sind ihr nicht näher. Als Spenderin von Wachs und Honig war und ist ihr Ansehen besonders groß. Entstand hoch aus Honig z. B. der Met unserer germanischen Vorfahren. Dargestante haben im ganzen Mittelalter eine große Rolle gespielt und auch unsere heutige Medizin weiß den Honig als Lösungsmittel und Nährstoff zu schätzen.

Wie sehr die Bienen schon von unseren Vorfahren als zum Hause gehörig angesehen wurden, geht daraus hervor, daß man den Honigspendern wichtige Ereignisse anbot, wie z. B. den Tod des Hausherrn oder bedeutsame Feste wie Neujahr und Lichtmess. Das Schlagen oder Töten von Bienen war verboten, es konnte Unheil bringen. Zahlreiche überlieferte Riten und Rituale sind bis heute noch im Volksglauben lebendig. Die Biene ist ein heiliges Wesen, das die Immen lange für eine Art von Vogel. Die Bienenscheue selber wird durch kunstvolle Schmuckereien vielfach auch Gegenstand einer weitverbreiteten Volkskunst geworden. Auch an sie knüpfen sich viele Gedanken des Volksglaubens.

Wintermäntel, Anzüge und Schuhe

Für 5. Reichsleiterkarte

Für 5. Reichsleiterkarte, die voraussichtlich Mitte August 1944 ausgeben werden wird, veröffentlicht Oberregierungsrat Dr. Wöge in der „Lexil-Revolution“ eine Erläuterung. Er geht davon aus, daß ebenso wie in früheren Lebens- und Wirtschaftsjahren auch bei der 5. Reichsleiterkarte nicht mehr die Maßgabe des ersten Kriegsjahres zur Grunde gelegt werden können. Im Zeichen des totalen Krieges hat die Arbeitsverteilung auch auf dem Bekleidungsgebiet im fünften Kriegsjahr ein anderes Gesicht bekommen. Als besonders vordringlich ist der Bedarfsbereichung haben sich herausgestellt: die für die Rüstung und Kriegswirtschaft tätigen Bevölkerungsschichten, die im Herbstälteren befähigten Kinder und Jugendlichen und die von völligen Spinnstoffmangel betroffenen Fliegergeschwadern. Ihnen gegenüber müssen alle sonstigen Verbrauchergruppen des zivilen Sektors zurücktreten. Somit umfaßt der Begriff des zivilen Bedarfs im fünften Kriegsjahr im wesentlichen nur noch den unbedingt für Leben und Arbeit der kämpfenden Heimat erforderlichen Umfang.

Der geheimnisvolle Fahrgast

Eine weitere aktuelle Wanderer von Hans Ulrich-Rolle

Wer er war, wachte niemand zu sagen. Deshalb konnte man sich auch kein Bild von der Art seines Berufes machen. Das eine stand fest: Es war ihm gelungen, die täglichen Stommfahrgäste der Straßenbahnlinie 3 in nicht geringe Aufregung und Neugier zu versetzen.

Schon vier Tage hintereinander bestieg er punkt 12 Uhr 56 die vordere Plattform des Triebwagens der Linie 3. Auf seinen Stuhl gelächelt, fand er dann still an der linken Seite des Führers und überließ sich dem Leben und Treiben des Straßenbildes, das im raschen Tempo der Fahrt auf ihn zuweilte. Ein und wieder, wenn seine Augen hinter der dunkelgetönten Brille etwas Interessantes erblickt haben mußten, warnten die Lippen leise vor sich hin. Aber sonst zeigte er nicht die geringste Reizung, mit den anderen Fahrgästen ein Gespräch anzuführen.

An sich wäre ja das Verhalten des Fahrgastes nicht so auffällig geworden, wenn sich nicht jeden Tag der gleiche Ablauf seines stillen Gehärens wiederholte hätte. Seit vier Tagen liegt er punkt 12 Uhr 56 am Halteplatz auf der vordere Plattform, fährt wortlos bis zur Endstation „Schützenhaus“, nahm dort — gleich dem Wagenführer, der seine Kurdele auswechelte — seinen Stuhl und schritt durch den Wagen hindurch, zu der nunmehr vorderen Plattform der Rückfahrtrichtung. Dort setzte er sich wieder schweigend zur Linken des Führers. Dieser blinnte den schlafenden Fahrgast zuerst verständnislos an. In seinen langen Dienstjahren war es noch nicht vorgekommen, daß ein Fahrgast bis zur Endstation im Wagen bleibt und von da, ohne anzuflehen in die alte Richtung wieder zurückfährt. Aber ihm konnte es ja gleich sein. So dachte er am ersten Tage noch. An der Endstation „Schützenhaus“. Wie aber der Fahrgast — wieder neben ihm stehend — bis zur Endstation „Westbahnhof“, am anderen Ende der Stadt, zurückfuhr und da abermals seinen Stuhl wackte und die Plattform ohne anzuflehen wechselte, schlich doch ein leises Grauen über seinen Rücken.

Vier Tage trieb nun schon der „Geheimnisvolle“, wie er von den Stammfahrern der Linie 3 genannt wurde, sein seltsames Verhalten. Binsichtig auf die Minute lag er ein, fuhr dreimal von einer Endstation zur anderen, um dann nach der letzten Runde wieder anzuflehen.

Unter den Fahrgästen war die Beurteilung hinsichtlich seiner Person sehr verschieden. „Berrück!“ dachte der Herr Eundlins Schmidt, und verteilte sich gleich wieder in seine Zeitung.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22:27 Uhr bis morgen früh 5:06 Uhr
Mondaufgang 1:16 Uhr Monduntergang 14:23 Uhr

Unter sorgfältiger Beobachtung dieser Schwerpunktgruppen innerhalb der Verbraucherenschaft wurde die 5. Reichsleiterkarte geschaffen. Die

in der Rüstungswirtschaft Tätigen und die Fliegergeschwadern erhalten zahlreiche Spinnstoffkarten außerhalb der Reichsleiterkarte. Für sie ist der anonyme Punkt der Reichsleiterkarte als Bezugsberechtigung praktisch abgeschafft und durch den auf den Inhaber lautenden Bezugsschein ersetzt worden. Die Punktberechnung und das Warenverzeichnis für

Kleinkinder, Knaben und Mädchen

bleiben gegenüber den entsprechenden 4. Reichsleiterarten unverändert, während sie für Knaben und Mädchen der 4. Reichsleiterkarte für Erwachsene entsprechen. Auf die Kartmittelschnitte der 4. Reichsleiterkarte wird die eineinhalbfache Menge gegenüber der 4. Reichsleiterkarte gegen Abtrennung von eineinhalb Punkten abgeben.

Der Bezug von Wintermänteln und Anzügen

bleibt für alle Inhaber von 4. Reichsleiterarten gegenüber der 4. Reichsleiterkarte unverändert, d. h. Kleinkinder erhalten beides über Reichsleiterkarte, Knaben bekommen Anzüge über Reichsleiterkarte, Knaben und Mädchen erhalten Wintermäntel gegen Bezugsschein und Ablieferung von 25 bzw. 30 Punkten. Knaben erhalten Anzüge gegen Bezugsschein und Abtrennung von Punkten; Knaben und Mädchen bekommen Wintermäntel gegen Bezugsschein ohne Punktabtrennung.

Statt der bisherigen Regelung ist mit der 5. Reichsleiterkarte für Kleinkinder, Knaben und Mädchen

eine besondere Schutzkarte

verbunden. Diese Kinderchutzkarte, die nur bis zum 12. Lebensjahr ausgeben wird, enthält einen Kontrollabschnitt für den Bezug von ein Paar Lederstrapsen (füllig am 1. 10. 1944), einen Kontrollabschnitt für ein Paar sonstige Schuhe (füllig am 1. 7. 1944) sowie zwei Sonderabschnitte, auf die gegebenenfalls weitere Schuhe aufgerufen werden können. Knaben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren erhalten — wie die Erwachsenen — ihre Schuhe über Bezugsscheine im Rahmen der dafür besonders zugelassenen Kontingente.

21 Schafe durch Laßzug getötet

Rottenburg a. N., 11. Juli. Mit voller Wucht fuhr dieser Tage ein Tübingen Laßzug in die Schafherde des Rottenburger Schafhalters Hans Kimmle. Die Folge war, daß 21 Schafe tot und verletzt unter den Rädern des Laßzuges herborgezogen werden mußten. Außerdem wurde eine Anzahl Tiere so schwer verletzt, daß sie eingeschläfert werden mußten.

Zwei schwere Unfälle

Kas Baden, 11. Juli. Der 21 Jahre alte Bahnarbeiter Edmund Hoff aus Niedersöcher kam beim Abbremsen eines Personenzuges unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb. — Beim Kirchenspielen kürzte Schuhmachermeister Böckle aus Hoch i. R. so unglücklich vom Baum, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein Institut für Bienenkunde in Freiburg

Freiburg i. Br., 11. Juli. An der Universität Freiburg ist ein Institut für Bienenkunde errichtet worden, zu dessen Aufgaben auch die Betreuung der Imkererei des Hauses Raben-Eck, insbesondere die Bekämpfung ansteckender Krankheiten wie Faulbrut und Milbeninfekt, gehört.

Betriebsunterstützung des Handwerks über Preisverordnungen. Zur Erhaltung des Preisniveaus und damit gleichzeitig zur Sicherung unterer Währungs sind die einzelnen Handwerkszweige genaue Preisverordnungen vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassen worden. Um die Handwerker mit diesen Vorschriften in die Preisbildung handwerklicher Leistungen und Erzeugnisse vertraut zu machen, werden in nächster Zeit auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung durch die Reichsgruppe Handwerk Betriebsunterstützungen durchgeführt. Hierbei wird den Handwerkern in mehrstufigen Vorlesungen die jeweilige Art der Preisberechnung auf Grund probierlicher Beispiele gezeigt. Diese Betriebsunterstützungen sind zunächst für das Bauhandwerk (Mauerer, Zimmerer, Steinbauer), für Tischler, Glaser, Elektrohandwerker und Schmiede vorgesehen. Die Betriebsunterstützung für weitere Handwerkszweige ist in Vorbereitung.

Wisselt ist das ein Spion, der die Gebrüder der Fahrgäste belauscht? sagte Frau Bretschneider geheimnisvoll lächelnd zu ihrer Nachbarin, der Frau verm. Müller, die sorgfältig den Inhalt ihrer Einkaufstasche — Erdbeeren auf Abschnit 108 der Haushaltskarte — an sich drückte.

Bei diesem Stand der Mutmaßungen wickelte sich dann gewöhnlich ein alterer Herr mit Rollstuhl ins Gespräch. Mit erster Miene seines Fußsack freudig begann er zu erzählen, daß er vor fünf Jahren einen ähnlichen Fall erlebt hätte, und eines Tages wäre dann die Katastrophe eingetreten. Welcher Art jedoch die Katastrophe war, hat nie jemand erfahren, denn immer, wenn man annehmen konnte, nun sei er endlich bei der Pointe angelangt, mußte er schleunigst aufsteigen, da er sein Fahrrad schon wieder um eine Haltestelle übersehen hatte.

Fünf Tage wurde die Geduld der Fahrgäste auf eine harte Probe gestellt, bis die Aufklärung in Gestalt eines Straßenbahnkontrollors den Wagen bestieg. Durch die Erzählungen des Wagenführers neugierig gemacht, wollte er sich den „Geheimnisvollen“ einmal selbst ansehen. Nach der zweiten Runde klopfte er dem Sonderling mit gewichtigem Amtsmiene auf die Schulter. Alle Stammfahrer haben — selbst auf die Gefahr hin, ihre Haltestelle zu veräumen — dem weiteren Verlauf der Dinge mit Spannung entgegen.

Was machen Sie eigentlich hier jeden Tag auf diesem Wagen? dröhte die Amtsstimme in das Ohr des Fahrgastes. Erdröhen drehte sich dieser um.

Wie bitte?

Was Sie hier wollen? Jeden Tag fahren Sie völlig sinnlos von einer Endstation zur anderen!

Ja — ja — ich verbringe damit meinen Urlaub!

Was verbringen Sie hier? Die Stimme des Kontrollors bekam einen drohenden Unterton.

Ja, meinen Urlaub! Tag für Tag fahre ich sonst hinter meinem Schreibtisch und nun möchte ich einmal etwas Abwechslung in der Umgebung und den Menschen haben!

Ja, Mann Gottes! Dazu helfen Sie sich in die Ecke eines Straßenbahnwagens! Warum sehen Sie sich denn nicht um alles in der Welt auf die Eisenbahn und fahren in den Schwärzwald, nach Thüringen oder mein Weges auch nach Berlin?

Geht nicht! sagte der Geheimnisvolle. Wir müssen zu Hause bleiben! Damit zupfte er eine Zeitung aus der Tasche und klappte mit dem Finger auf eine Bilddruckte Seite: „Räder müssen rollen für den Sieg!“

Der alte Herr mit dem Fußsack und der „Katastrophe“ war enttäuscht!

Vermischtes

Die „schlagfertige“ Schwiegermutter. In Kibi mußte eine Frau wegen Mißhandlung ihres Schwiegersohnes vor Gericht erscheinen. Der war als ausgezeichneter Boxer bekannt, sie aber hatte im Streit, als der junge Mann mit drohenden Fäusten auf sie einbrach, eine Porzellanplatte auf seinem Schädel gerammt. Dieser regelwidrige Hochschlag brachte den Boxer benommen zu Boden. Der Richter sprach die schlagfertige Schwiegermutter frei mit der Begründung, sie habe angehörs des immerhin gefährlichen Gegners die Grenzen der berechtigten Notwehr nicht überschritten.

So ein Kalb! Als eine Frau aus Kalskov ihren Sohn auf dem Lande besuchte und im Stalle das Kälbchen lieblos wolle, schnappte das Kälbchen die Tasche der Frau und vergrub sie, ehe man es verhindern konnte. Die Tasche enthielt aber 200 Kronen in bar. Das Kalb wurde sofort geschlachtet, und es glückte, noch 100 Kronen zu retten. Den Rest will man bei näherer Untersuchung des Mageninhalts zusammenfinden.

Frau Besquera ist kariert. Als die 47jährige Frau Emilia Besquera in Madrid einen selbstmörderischen Sprung aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung tat, hatte sie mit ihrem Leben abgeschlossen. Der Unfall aber und ihr Neffe hinderten die Ausführung ihres Planes. Die abstrusere Frau blieb nämlich mit ihrem Kopf an einem eisernen Rahmenhalter hängen, der im zweiten Stockwerk aus dem Rahmenwerk neben einem Fenster hervorragte. Obwohl der Aufenthalt nur wenige Sekunden dauerte, da der Kopf als bald rief, genigte er doch, um den auf der Straße zufällig vorbeigehenden Neffen der Frau auf das drohende Unheil aufmerksam zu machen. Es gelang ihm, als die Frau nun erdgütig in die Tiefe stürzte, sie in seinen ausgebreiteten Armen aufzufangen. Er wurde zwar durch den Knall ihres Körpers selbst zu Boden geschleudert, wobei die Selbstmordlanddistanz einige leichte Kopfverletzungen erlitt; doch war dies alles, was an Schäden entstand. Frau Besquera beteuerte, daß sie bis auf weiteres kein Verlangen mehr nach einem Selbstmord habe.

Das Geheimnis der Wüste. Eine merkwürdige Entdeckung machte man kürzlich, als man — durch Spuren einer vor längerer Zeit in der Sahara verunglückten Karawane aufmerksam gemacht — in der Nähe einer Oase an die Ausgrabung der Überreste ging. Kaum hatte man im Wüstenland der Sahara einige Meter tief gegraben, als plötzlich der Untergrund feucht wurde und dann mit voller Wucht eine Fontäne von etwa zehn Metern Höhe emporstieß, die erst nach längerer Zeit verstopfte. Dieses Naturwunder inmitten unwohnter Gebiete konnte man sich nicht erklären, zumal durch den Druck auch felsartige Pflanzen und sogar Kleintiere mit emporgeschleudert worden waren. Schließlich erhielten Wissenschaftler davon Kenntnis, denen es nun keine Ruhe ließ, das Geheimnis der Wüste zu erforschen. Bei ihren bald danach angestellten Schürungen stießen sie auf ein unterirdisches Naturgewölbe, in dem allerlei Getier sowie niedere Pflanzen lebten. Der umfangreichste Stollen der Höhle führte in Richtung der einige Kilometer entfernten Oase, so daß die Vermutung nahelegt, daß diese ihre Fruchtbarkeit eben jener angebauten Wasserader verdankt, in der sich solch unerwartetes Leben zeigt.

Der Heldenkampf am Nanga Parbat

Das verpflichtende Opfer Merks und seiner Getreuen vor zehn Jahren

Für das Niveau eines edlen Kulturvolkes ist auch seine geographische wissenschaftliche Forschung und der Selbstlof, unter Umständen bis zum Äußersten gebende Einsatz seiner Söhne zur Erlangung höchster ideeller Ziele ein unverzichtbarer Maßstab. Deutschland hat von jeder Männer geboren, die hierzu bereit und fähig waren. Zu ihnen, die alles einlegten, die vor dem höchsten Opfer nicht zurückschreckten, gehören Willi Merk und seine Getreuen, die vor nunmehr zehn Jahren, am 9., 10. und 14. Juli 1934 am Nanga Parbat starben.

Nach der Epoche der Erschließung der Alpen wandte sich der nimmer ruhende Welt führende Bergsteiger immer dringlicher anderen Hochgebirgen zu. Es konnte gar nicht ausbleiben, daß man auch nach den höchsten Gipfeln der Erde griff. Da den vielfachen englischen Belagerungen des Mount Everest der Erfolg verfohl blieb, sahien deutsche Alpinisten den Plan, den Himalaja an anderen Punkten in seinen Abhängen anzugreifen. Willi Merk wählte hierfür den 8126 Meter hohen Nanga Parbat, den westlichen Vorleiter des höchsten Gebirges der Welt. Bereits im Jahre 1921 führte er in wochenlangen Strapazien Märchen von Indien aus eine Expedition zu diesem in Eis, Schnee und Gletschern karkenden Bergriesen. In schneidigem Kampfe erreichte die Spitzengruppe bereits eine Höhe von 7000 Metern. Da hielt sie ein furchtbarer Schneesturm 21 Tage lang fest, ohne daß ein Nachschub von Lebensmitteln möglich gewesen wäre. Die Chance, den Gipfel noch in diesem Jahr zu erreichen, war damit verlor.

Der Initiative Merks ist es zu danken, daß bereits zwei Jahre später eine neue deutsche, noch besser als die erste ausgerüstete Expedition zustande kam. In Begleitung angeführter, fähigster deutscher Bergsteiger, geübter Dolmetscher-Kartographen, die vom Nanga-Parbat-Massiv eine den modernen Gesichtspunkten entsprechende Hochgebirgsroute aufnehmen sollten, und einem Stab tüchtigster Himalajastreger, den Tigern, zog Merk abermals über Schneebedeckte, 4000 bis 6000 Meter hohe Pässe in weiten Märchen an dem schiffstabilen Berg. Rauf waren die alten Lagerplätze wiederbefunden, die Gruppen eingeteilt und der Proviantnachschub organisiert. Bald ging man, sich die Erfahrungen der ersten Expedition zunutze machend, an den Vorstoß gegen die Plänen des Nanga und die Errichtung weiterer Lager. Aber schon forderte der über dem Unternehmen schwebende Unstern sein erstes Opfer. Eine Ungelegenheitskrankheit belief in kaum 6000 Meter Höhe Merks Geleiteten Alfred Diesel. Obwohl man den Kranken sofort ins Hauptlager zurückbrachte und mit feinstem arzneilichen Hilfsmittel versorgte, war der Verfall nicht mehr aufzuhalten. Bald mußte der erste tapferer Kämpfer für immer in fremder Erde.

Keiner aber ließ sich hierdurch entmutigen. Immer höher schraubten sich, einander wechselseitig ablösend, von Tag zu Tag die einzelnen Gruppen an dem gewaltigen Berg empor. Bislang hatte man 8000 Meter Höhe überschritten, hatte die 7000-Meter-Grenze hinter sich gelassen und die Zwischenlager fünf, sechs und sieben errichtet. Man achtete nicht des Umstandes — durfte seiner nicht achten! — daß eine große Anzahl von Darjeelung-Hochträgern kampfunfähig geworden war und in die tieferen Lager zurückgeschickt werden mußten, so daß die fünf Deutschen Merk, Wieland, Welschbach, Kichenbrenner und Schneider nur noch elf Träger für den weiteren Vorstoß zur Verfügung hatten.

Am 6. Juli 1934 gelang es Kichenbrenner und Welschbach bei besserer Witterung bis in 7900 Meter Höhe vorzudringen. Sie waren an dieser Stelle nur noch etwa vier bis fünf Stunden vom Hauptgipfel des Nanga Parbat entfernt. Sie befanden sich in vorzüglicher Form und warteten hier, wo ursprünglich Lager nicht errichtet werden sollte, auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht so weit, so daß das Lager in 7900 Meter Höhe aufgeschlagen werden mußte. In dieser Nacht legte ein orkanartiger Schneesturm ein, der trotz dichter Vernebelung das Zellinnere mit Schnee überfüllte, die Zelthäute zerbrach und es den Anfassern unmöglich machte, Schlaf zu finden oder auch nur zu kochen. Am Morgen des 8. Juli wurde daher der Rückzug beschlossen. Kichenbrenner und Schneider brachen mit drei Trägern in tiefem Schnee auf, um eine Gasse zu bahnen. Die übrigen drei Deutschen folgten mit acht Trägern, von denen einer bereits kurz nach Verlassen des Lagers starb. Dieroon aufgehalten und infolge eigener Entkräftung kam diese Gruppe nur mühsam vorwärts. Sie mußte noch vor dem Lager sieben ein Zwischenlager aufschlagen, wo ein zweiter Träger starb. Bei unvermindert herrschendem Schneesturm mußte die Nacht ohne Bett verbracht werden, so daß schwere Erkrankungen die Folge waren. Am nächsten Tage, dem 9. Juli, kark Wieland während des Abzuges. Merk und Welschbach erreichten das Zell von Lager sieben in 7100 Meter Höhe. Hier der Träger gingen weiter hinab, aber nur drei von ihnen trafen später im Lager vier ein, der vierte starb unterwegs.

Aber auch in Lager sieben ging der Tod mit furchtbarer, grauämiger Hand um. Welschbach verlor an Entkräftung und Erfrierung. Merk war mit den beiden Trägern allein. Drei Tage lang barrierte die drei in der eiligen Sturmgeprüften Höhe neben dem Toten aus. Am 12. Juli schloß sich Merk, der nunmehr schon seit Tagen ohne Nahrung war, mit den beiden Trägern, Angstfrierung und Gas-Lag, nach Lager sechs in 6000 Meter Höhe hinab. Das Zell war vom Orkan heimgewischt. Sie wählten in einer selbstgegrabenen Schneehöhle Instand zu. Am Morgen gelang es am folgenden Tage, sich unter unvorstellbaren Schwierigkeiten, mit schweren Erkrankungen an Händen und Füßen, bis zum ersten Lager vier durchzukämpfen. Gas-Lag brachte das größte Opfer, das je von einem eingeborenen Träger in diesen Regionen dargebracht wurde. Er starb, obwohl er sich noch hätte retten können, in Treue bei Merk aus, um mit seinem Herrn zu sterben.

Merk und seine Getreuen und die Darjeelung-Träger sind in die Geschichte eingegangen. Ihr Tod vor zehn Jahren war nicht umsonst. Sie werden den kommenden Bergsteigergenerationen für immer Wohnung, Verpflichtung und Kalyptra sein.

32 Kilometer durchschwommen. Die bänische Banastredenschwimmerin Elsa Anderen hat die sogenannte Smalands-See zwischen Island und Island überquert. Sie war am Sandsta mitten am Urnefassen auf Island gelandet. Hohe See und harte Strömung verlagerten die Zell und verhielten auch, daß die Schwimmerin, wie ursprünglich beabsichtigt, bei Karzebüskünde auf Island an Land gehen konnte. Vom Start bis zum Ziel war Elsa Anderen 24 Stunden im Wasser und hatte eine Strecke von 32 Kilometern zurückgelegt.

Reinhard
Wir geben die Geburt unseres ersten Kindes bekannt.
In dankbarer Freude
Frau Annemarie Braun
geb. Schönlier
Gerhard Braun.
Siegen Westf. Höfen/Enz
Kopfenstr. 16 Wildbad
12. Juli 1944

Für die uns anlässlich der Feier unseres
50jährigen Ehejubiläums
so überaus zahlreich zuteil gewordenen Ehrungen aller Art danken wir auf diesem Wege von ganzem Herzen.
August Schröfel und Frau
Schömberg, Juli 1944.

Städt. Kursaal Wildbad
Donnerstag, 13. Juli 1944
20 Uhr
Lieder- und Märchenstunde
Freitag, 14. Juli 1944
20 Uhr
Grüß aus Bayern
Samstag, 15. Juli 1944
20 Uhr
Tanz-Abend
Britta Stegmann

Gedehres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten.
Angebot unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Feldrennach, den 12. Juli 1944
Todesanzeige
Von seinem langjährigen, schweren Leiden wurde am Dienstag morgen 4 Uhr mein lb. Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Pflegevater
Ernst Schönthaler
Maler
im Alter von 59 Jahren erlost.
In stiller Trauer:
Anna Schönthaler, geb. Gehrke.
Die Kinder und Anverwandten.
Der Pflegeohn Gustav Schickla.
Beerdigung Freitag den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Stadt Wildbad.
Die Ausgabe der für die 65. Zustellungsperiode vom 24. Juli bis 20. August 1944 geltenden
Lebensmittelfarten
erfolgt am Freitag den 14. Juli 1944 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar:
Namensbuchstabe A-E von 8-9 Uhr,
F-J von 9-11 Uhr,
K-Q von 11-12 Uhr,
R-S von 14-16 Uhr,
T-Z von 16-17 Uhr.
Die Verbraucher haben die Bestellhefte 65 in der Woche vom 17. bis 22. Juli 1944 bei den Verteilern abzugeben.
Kurzhefte mit Heftabmeldebekanntmachung erhalten die Karten am Dienstag den 18. Juli, vorm. 10-12 Uhr, nachm. 16-17.30 Uhr (Rathaus Zimmer 4).
Der Bürgermeister.

Seife sparen beim Händewaschen!
Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.
VIM spart Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser und der Kalkstein klebt bei den Händewaschen.
Ein Waldbrand ist Volksschaden!

Reutlingen Neuenbürg 12. Juli 1944
Statt Karten.
Dankagung
In dem großen Schmerz um unsern nie mehr wiederkehrenden, innigstgeliebten Gatten und Vater, Sohn und Bruder **Mans Dietrich Uffz.** dürfen wir sehr viel Teilnahme erfahren und sagen dafür innigen Dank.
Frau Hedwig Dietrich, geb. Mall mit Kindern Renate und Hannelore, Christian Dietrich und Frau Johanna, Ingrid Proß, geb. Dietrich mit Kindern, Artur Vogel und Frau Elisabeth, geb. Dietrich und Kind.

Schwann.
Verkaufe ein trächt. angesehnt.
Rind
Ludwig Schäfer.

Ab sofort ein- bis zwei
Verkaufshilfen
gesucht, evtl. auch halbtags.
Verkäuferin-Lehrmädchen
wird für sofort oder Herbst 1944 eingestellt.

Carl Beutle, Kaufhaus Herrenalb, Telefon 210.
Gute Weißnäherin
in oder außer dem Hause gesucht.
Angebot unter Nr. 923 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Heirat!
Weinliebender tüchtiger Rentner und Arbeiter mit Ersparnis
sucht Frau
im Alter von 50-60 Jahren evtl. mit kleinerer Landwirtschast.
Angebot unter Nr. 904 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Waldbrennach.
Eine schöne 34 Wochen trächtige
Kalbin
wird dem Verkauf ausgelegt.
Saupftr. 38.

Neuenbürg.
Salat-, Endivie-, Lauch-, Rosen- und Buller-Winterkohl-Setzlinge
empfiehlt
Fritz Heiner
Gartenbau.
Suche alte Württemberger und andere alte deutsche Briefmarken
zu kaufen, auch Briefstücke.
Angeb. an Dr. Ing. Rauth Villa Kiechle, Wildbad (Schwarzw.)

Dobel.
Eine ältere
Nutz- u. Fahrkuh
oder ein 24 Wochen trächt. Kuid legt dem Verkauf aus.
Karl Hummel, Schuhmachermeister.

Feldrennach.
Verkaufe ein 7 Monate altes
Rind
guter Abstammung.
Gottfried Wittchele, Ottenhäuserstr. 114.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der ersetzten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WÜRZEN

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL

Dobel.
Sunge schwere
Nutz- u. Fahrkuh
wird überfällig zu verkaufen.
Gottfried Hummel
Telefon Herrenalb 355.

Nonnenmih.
Eine schöne 38 Wochen trächtige
Kalbin
legt dem Verkauf aus.
Martin Lehmann.

Flamex
Mark infrei
Für schmutzige Hände
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMERS